

Joachim Gnilka: Jesus erkunden



In der Tat sind wir für die Kenntnis des historischen Jesus auf die Evangelien angewiesen. Insbesondere auf die ältesten drei Evangelien, die wir die Synoptiker nennen: Markus, Matthäus und Lukas. Gewiss haben diese Evangelien ein historisches Interesse, aber ein historisches Interesse besonderer Art. Sie wollen nicht nur an den historischen Jesus erinnern, sondern sie wollen ihn gleichzeitig verkündigen. Sie wollen den Glauben an ihn wecken. Und das bedeutet, dass sie den historischen Jesus verbinden mit dem auferweckten Jesus Christus. Das besondere Interesse der Evangelien können Sie

etwa daran erkennen, dass sie sich in Bezug auf das, was sie von ihm berichten, auf seine öffentliche Tätigkeit konzentrieren, d.h. auf die Zeit von der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer bis hin zu seiner Kreuzigung und Grablegung. Über seine Erziehung etwa, über seine Jugend, über seine Kindheit erfahren wir so gut wie gar nichts, [...] Das alles wären Dinge, die in einer Biographie stehen müssten.



Wir sind über die Botschaft Jesu informiert durch eine alte Quelle, die wir die Logien-Quelle nennen, die den Groß-Evangelien Matthäus und Lukas vorauslag und in der insbesondere seine Gottesreichpredigt, aber auch seine sittliche

Botschaft eingefangen ist. Über seine letzten Tage sind wir sehr gut informiert. Es ist der einzige Text in den Evangelien, der chronologisch gezeichnet ist, die übrige Überlieferung über Jesus ist, wie wir sagen, perikopenhaft, das heißt, sie ist in Einzeltexte gegliedert. Das hängt damit zusammen, dass das, was in den Evangelien eingegangen ist, durch lange Zeit hindurch mündlich überliefert worden ist, insbesondere seine Heilungsgeschichten.

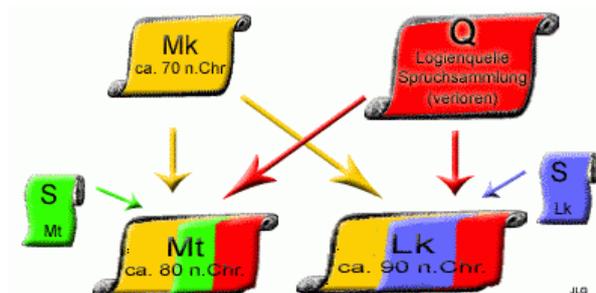


Abb.: Zwei-Quellen-Theorie

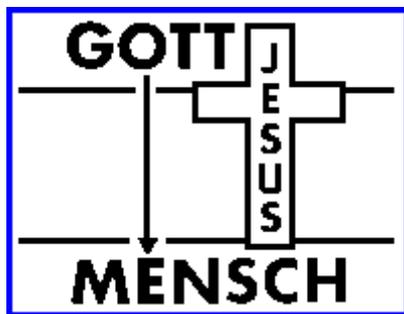
Die Überlieferung der synoptischen Evangelien in Bezug auf diese Heilungstätigkeit ist so breit und so ausgefächert, dass sie nicht beiseitegeschoben werden kann. Für die Heilungstätigkeit Jesu und ihre Besonderheit ist der Glaube zu berücksichtigen. Die Aufforderung zu glauben kommt in nahezu allen Heilungsgeschichten vor: „Dein Glaube hat dich gerettet“, heißt es etwa in

zahlreichen solcher Heilungsgeschichten. Das will letztlich besagen, dass das Wunder nur dem Glaubenden zuteilwird. [...] Als Mirakel wären die Wunder Jesu sicherlich missverstanden, denn ‚Mirakel‘ würde ja genau bedeuten, was die Gegner von ihm verlangten: ein jedes Zweifel ausschließendes Zeichen.

Diese Wundertätigkeit Jesu ist im Kontext mit seiner Reich-Gottes-Predigt zu sehen. Sie sind seiner Botschaft untergeordnet. Sie wollen im Kontext der Reich-Gottes-Botschaft auch dies verdeutlichen, dass Jesu Anliegen darin besteht, den ganzen Menschen zu retten, also auch die leibliche Existenz des Menschen in das Heil hineinzuziehen.

Jesus hat sich nicht damit begnügt, seine Botschaft nur dem Volke Israel vorzutragen, sondern er hat darüber hinaus einen besonderen Kreis von Jüngern um sich versammelt. Das Spezielle und Spezifische der Jüngerschaft Jesu bestand vor allem darin, dass im Unterschied zu den Rabbinern sich seine Jünger nicht ihren Meister aussuchten, sondern dass umgekehrt Jesus sich seine

Jünger aussuchte. [...] Wer einmal sein Jünger geworden ist, der blieb es. Lebensgemeinschaft bedeutet für den Jünger Jesu auch Schicksalsgemeinschaft, und so ist der Spruch von der Kreuzes-Nachfolge von besonderer Bedeutung: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach.“



Gewiss waren die Jünger in ihren Vorstellungen und Erwartungen befangen. Sie waren Kinder ihrer Zeit. Dass sie Jesus bis zum Schluss missverstanden – teilweise wenigstens –, erkennt man daran, dass sie in der Passion Jesu versagt und ihn verlassen haben. [...] Jesus hat ein politisches Anliegen zurückgewiesen, das Reich, das er verkündigte, war zwar ein Reich, eine Ordnung, die in diese Welt hineingreifen wird, aber er wollte nicht als militärischer Messias auftreten. [...] Mit seinem Auftreten in Jerusalem hat er vielleicht

die Absicht verbunden, das Volk Israel an dieser entscheidenden Stelle, in der heiligen Stadt, mit seiner Botschaft zu konfrontieren. Und er ist abgelehnt worden. Den letzten Auslöser dafür, dass die Behörde, dass auch die römische Behörde gegen ihn eingriff, mag sein Tempelprotest gewesen sein, dass er es wagte, in diesen Tempelbetrieb einzugreifen, weil nicht nur für die Juden [...] der Tempel das Zentrum der israelitischen Frömmigkeit gewesen ist, sondern weil auch die Römer als Besatzungsmacht jeweils die Götter der von ihnen unterdrückten Völker achteten, Ehrfurcht hatten vor dem Tempel. Im Tempel wurde täglich für die Römer gebetet, so dass sie sich bei einem solchen Vorgehen Jesu gegen den Tempel ihrerseits veranlasst sahen, das Ansinnen der hochpriesterlichen Kreise, Jesus zu verhaften, zu unterstützen.

In der Tat haben die Jünger in der Passion Jesu versagt. Sie sind geflohen, ich würde sogar sagen, dass sie nach Galiläa in ihre Heimat zurückgegangen sind. Das bedeutet, dass sie von Jesus insgesamt und

nach seiner Kreuzigung dann eigentlich gar nichts mehr erwartet haben.

Die Frauen haben sich bewährt. Und nun sprechen wir davon, das macht die zentrale Aussage unseres Glaubens aus, die auf diese Apostel zurückgeht, dass Jesus am dritten Tag von den Toten auferweckt worden sei. Unter historischem Aspekt gelangen wir eigentlich immer nur bis zu dem Glauben der Jüngerinnen

und Jünger. Diese Apostel sind als die ersten zu diesem Glauben gekommen, und sie haben gesagt, dass sie Jesus gesehen haben. Der Auferweckte hat sich ihnen als der Lebende bezeugt. Wenn wir an die Auferstehung Jesu von den Toten glauben, glauben wir den Glauben der Apostel, übernehmen wir ihren Glauben.

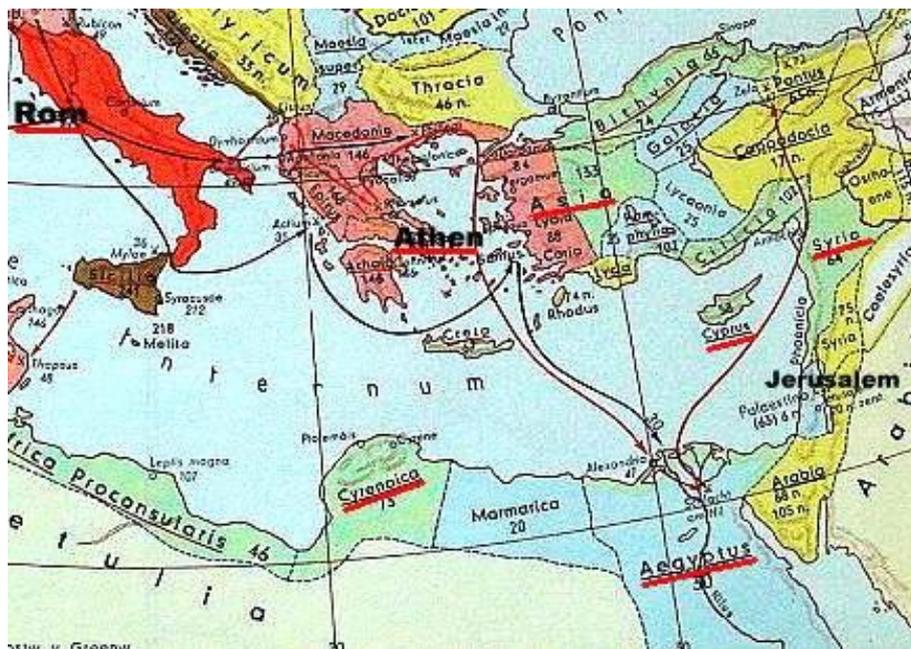


Abb.: Östliches Mittelmeer unter Caesar und Augustus als Teil des Imperium Romanum

Quelle

- Mendl, Hans / Schiefer Ferrari, Markus (Hrsg.): Religion vernetzt 10, München (Kösel) 2008, S. 64f. Der abgedruckte Text ist einem Interview entnommen, das der Theologe (Exeget) Joachim Gnilka anlässlich des Erscheinens seines Buches „Jesus von Nazareth“ (Freiburg – Herder, 1993) gegeben hat.

Aufgaben:

1. Erstell eine Mindmap zu den Hauptinformationen des Textes. Strukturiere die Mindmap entsprechend der im Text unterstrichenen Worte. [Reproduktion]

2. Erkläre – auf der Basis des o. a. Textes und darüberhinausgehender Recherche –, was Gnilka im Sprechen von der ‚Reich-Gottes-Botschaft Jesu‘ zu verstehen gibt. [Reproduktion]
3. „Wenn wir an die Auferstehung Jesu von den Toten glauben, glauben wir den Glauben der Apostel, übernehmen wir ihren Glauben.“ Setze dich kritisch mit diesem Satz Gnilkas auseinander. Nimm dabei auch die Frage in den Blick, ob ein derartig „übernommener Glaube“ je überzeugend sein kann – dich überzeugend, andere überzeugend. [Denken/Reflexion]
4. Recherchiere, worauf Gotthold Ephraim Lessing (1729-17819) mit seinem Sprechen vom „Garstigen Graben“ und S. Kierkegaard (1812-1855) mit seinem Sprechen von der „Gleichzeitigkeit“ hinweisen. [Reproduktion, Denken/Reflexion]